

# Ein bühnenreifer Seitenwechsel



Alte Journalistenweisheit: Die schönsten Geschichten schreibt immer noch das Leben. So auch diese. Eigentlich war Marc Gelhart ganz zufrieden. Beruflich und privat. Der Job als Anzeigenberater der „Wilhelmshavener Zeitung“ machte dem gelernten Mediengestalter Spaß, und in seiner Freizeit feierte er Erfolge mit dem „Theater am Meer – Niederdeutsche Bühne Wilhelmshaven“. Ein Hobby, bei dem er in den vergangenen zwölf Jahren mal als Darsteller auf der Bühne oder mal als Regisseur dahinter stand. Hinzu kamen diverse Auftritte bei Freilichtaufführungen vom „JeverArtEnsemble“ und „Gaudium Frisia“. Natürlich sei da immer der Traum gewesen, sich als Schauspieler sein Brot zu verdienen, gibt der 31-Jährige offen zu. Doch, dass sich dieser Wunsch so schnell erfüllen könnte, habe er selbst nie gedacht. Schon gar nicht, als ihm im Herbst vergangenen Jahres eine E-Mail von Frank Pinkus, dem Dramaturgen des Weyher Theaters, ins Haus flatterte: „Er ist auch ein bekannter

Bühnenautor. Aus sein Feder stammt beispielsweise unsere Erfolgsproduktion ‚Kerls, Kerls, Kerls‘. Da ich für unsere niederdeutsche Bühne auch die Pressearbeit mache, dachte ich zuerst, es handelt sich um etwas Offizielles.“ Doch weit gefehlt. Pinkus war der junge Mime aus der Jadestadt aufgefallen. Und zwar so positiv, dass er ihn zu einem Vorsprechen nach Weyhe einlud. Dabei handelt es sich nicht etwa um irgendeine Provinzbühne vor den Toren Bremens, sondern um das größte und erfolgreichste privat geführte Komödientheater Norddeutschlands. „Ich war total perplex“, räumt Gelhart ein. Aber nicht lange. Schnell einigte man sich auf einen Termin: „Zwei Stücke und ein Lied sollte ich einstudieren.“ Auf dem Weg zum Vorsprechen trällerte der 31-Jährige daher die bekannten Melodien aus der Operette „Im Weißen Rössl“. Komischerweise habe sich seine Aufregung während der Fahrt in Grenzen gehalten. „Wahrscheinlich lag es daran, dass ich ja in sogenannten gesicherten Verhältnissen lebte. Wenn es nicht geklappt hätte, wäre ich zwar ziemlich enttäuscht gewesen, weil ein Traum geplatzt wäre. Aber die Welt wäre davon nicht komplett untergegangen, höchstens ein kleines Stückchen“, glaubt der gebürtige Wilhelmshavener. Gegen das letztlich doch aufkommende Lampenfieber hat ihm dann aber wohl am meisten die Erfahrung, die er beim „Theater am Meer“ sammeln konnte, geholfen. Seit seiner Premiere 1998 als Fiete Roggenkamp in „Lütte witte Siedenschoh“ stand er dort in mehr als

drei Dutzend Stücken auf den Brettern, die die Welt bedeuten: „Ich bin unseren Bühnenleitern unwahrscheinlich dankbar, dass sie mir von Anfang an eine Menge zugetraut haben.“ Mal spielte er in „Ik bün dar för di“ ein Zwillingbrüderpaar und gleichzeitig den Vater, dann wieder in „Agathe un ik“ einen erfolglosen Schriftsteller, der in guter alter Charlys-Tante-Manier in die Rolle einer Frau schlüpfte. In „Kerls, Kerls, Kerls“ ließ Marc Gelhart buchstäblich die Hüllen fallen, und im aktuellen Stück „Wi rockt op platt“ gerät er als Hofhund Bello in



seine tiefe Sinnkrise, weil er doch eigentlich lieber eine Katze wäre. All das kam in jenen entscheidenden Minuten zum Tragen, als er in Weyhe vor den drei Männern, die über seine Zukunft entscheiden sollten, im feinsten Bühnenplatt, aber auch auf Hochdeutsch brillierte. Nur eine ganz kurze Beratungszeit benötigten Intendant Kay Kruppa, Geschäftsführer Heinz-Hermann Kuhlmann und Dramaturg Frank Pinkus, dann stand die Entscheidung fest: „Wir möchten Sie ganz gerne haben.“ In diesem Moment sei er völlig über-



rumpelt gewesen, erinnert sich der 31-Jährige. Er bat sich Bedenkzeit aus: „Auf der Rückfahrt nach Wilhelmshaven war ich nur am Grübeln. Wie sage ich es meiner Familie? O Gott, wir sind gerade in eine neue Wohnung gezogen? Wie wird mein Arbeitgeber reagieren und wie meine Kollegen und meine Freunde vom ‚Theater am Meer‘?“ Fest stand für ihn aber immer, dass er den Schritt wagen wird: „Mir war klar, dass ich mich irgendwann totärgern würde, wenn ich diese Gelegenheit nicht ergriffen hätte.“ Sein Umfeld sah das genauso: „Sie freuen sich alle für mich.“

Bei ihm selbst macht sich jetzt etwas Wehmut breit. Noch ein paar Wochen, und er ist weg. „Im Moment habe ich nah am Wasser gebaut“, musste Gelhart zu seiner Verwunderung feststellen. Vor allem die beiden letzten Vorstellungen von „Wi rockt op platt“ am 31. Januar im Wilhelmshavener Stadttheater werden für ihn „emotional sehr schwierig werden“, ist sich der frisch gebackene Vollzeitschauspieler sicher. Und auch vom Regiestuhl heißt es Abschied nehmen: „Am 6. Februar findet vormittags die Generalprobe von ‚Nix as Kuddelmuddel‘ statt. Allerdings ohne mich. Ich probe dann in Weyhe das neue Stück ‚Rente gut, alles gut‘. Aber abends bei der Premiere im Stadttheater werde ich natürlich dabei sein.“ Als Pressesprecher und stellvertretender Bühnenleiter bleibt der 31-Jährige dem „Theater am Meer“ noch zumindest bis zu den nächsten Vorstandswahlen erhalten. Dass er „seiner“ Niederdeutschen Bühne weiter verbunden bleibt, ist für ihn eine Selbstverständlich-

keit: „Das ist schließlich meine zweite Familie.“ Und angesichts des bevorstehenden Umzugs spürt er nun doch so etwas wie Lampenfieber: „Plötzlich ist die Schauspielerei nicht mehr nur meine große Leidenschaft, sondern ich muss auch von ihr leben können.“ Angst zu versagen, hat er dennoch keine: „Viel schlimmer wäre es doch, wenn ich dieser Chance immer hinterher getrauert hätte.“ Recht hat er. Und so bleibt an dieser Stelle nur eines übrig: Marc Gelhart ein kräftiges „toi, toi, toi“ mit auf den Weg zu geben und ihm in Gedanken dreimal über die linke Schulter zu spucken. Denn so und nicht anders wünscht man einem Schauspieler viel Glück! Er selbst wünscht sich zum Abschied eigentlich nur eines: „Dass es für alle, die mich gern haben, weiter spannend bleibt, meinen Werdegang zu verfolgen.“

www.marc-gelhart.de



Claudia Schröder

Marc Gelhart